

Ralf-W. Schmitz

Das Alt- und Mittelpaläolithikum des Neandertals und benachbarter Gebiete

Dissertation Köln 1995 (Prof. Dr. W. Taute)

Als nördliche Begrenzung des Untersuchungsgebietes wurde die Lippe gewählt. Die Westgrenze wird vom Rhein zwischen der Lippe-Mündung und der Sieg-Mündung gebildet. Im Süden bezeichnet zunächst der Unterlauf der Sieg, weiter östlich die Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz die Umgrenzung des Arbeitsgebietes. Die östliche Grenze deckt sich anfänglich mit der des Rheinlandes gegen Westfalen und wird ab Wuppertal hiervon unabhängig nach Norden zur Lippe weitergeführt.

Neben dem Bergischen Land fallen der Ostteil der Kölner Bucht, der östliche Teil des Niederrheinischen Tieflandes sowie Teile des Ruhrgebietes und der südlichen Münsterländer Tieflandsbucht in den umschriebenen Raum.

Insgesamt konnten in der vorliegenden Arbeit 24 Fundplätze berücksichtigt werden. Lediglich zwei dieser Stellen entfallen auf den frühesten Abschnitt nachweisbarer menschlicher Anwesenheit im Arbeitsgebiet, das Altpaläolithikum. Die Quellen hierzu sind recht dürftig und beschränken sich auf Hochdahl (Steinbruch Neandertal-Süd) und die ältere Komponente von Düsseldorf-Kalkum. Zwar erfolgte die Einordnung in beiden Fällen nach typologischen Kriterien, doch sprechen weder geologische noch paläontologische Beobachtungen gegen einen solchen Ansatz, so daß der Verf. diesen für vertretbar hält.

Da die Erhaltungs- bzw. Bergungsbedingungen der Funde ungünstig waren (Altgrabung im Vorfeld des Kalkabbaus; Kiesabbau in den Terrassenschottern des Rheins) ist eine selektive Bergung/Überlieferung unter Bevorzugung der größeren Objekte wahrscheinlich. Somit sind keine Aussagen zum primären Stellenwert von Faustkeilen und Cleavern/Pics in den jeweiligen Gerätespektren und damit innerhalb des Altpaläolithikums keine weitere Zuordnung zur Acheuléen-Fazies oder zur Kleingerätigen Fazies möglich. In Hochdahl wie in Düsseldorf-Kalkum fanden ausschließlich lokale Rohmaterialien Verwendung. Art und Dauer der Aufenthalte sind aufgrund der ungünstigen Quellenlage nicht zu bestimmen. Während für

Hochdahl die Faunenreste eine maximale Rückdatierung bis in den Holstein-Komplex zulassen, kamen die tiefsten Sedimente des Kalkumer Areal im Zeitraum Ende Elster-Kaltzeit/Holstein-Komplex zur Ablagerung. Beide Fundplätze wären somit einem späten Abschnitt des Altpaläolithikums zuzurechnen.

Als wesentlich günstiger ist die Quellenlage für die mittelpaläolithischen Funde einzustufen; unter ihnen befinden sich mit Bottrop, Rhein-Herne-Kanal und Ratingen die beiden größten Fundserien des bearbeiteten Gebietes. Während Bottrop durch sein Inventar und das über die Gebrauchsspurenanalyse (G. LASS, Universität Münster) erschlossene Tätigkeitsspektrum als längerfristig besiedelte, multifunktional geprägte Freilandstation gekennzeichnet ist, weisen die geringe Zahl vollendeter Geräte und mangelreicher Zielabschläge einerseits, viele Herstellungsabfälle sowie verworfene Geräte und Grundformen andererseits das Ratinger Fundmaterial als Atelier-Fazies aus. Wie auch in Troisdorf-Ravensberg erfuhr hier ein Rohmaterialvorkommen in Form von Blöcken und Platten tertiären Quarzites eine intensive Nutzung. Die positiv selektierten Geräte und Grundformen sind dabei anscheinend an andere Orte verbracht worden; der Gedanke, in diesen Orten die Siedlungs- und Jagdplätze der entsprechenden Menschengruppen zu vermuten, liegt nahe.

Generell läßt sich das Arbeitsgebiet in zwei Bereiche genutzter Rohmaterialien einteilen: einen Abschnitt nördlich der Ruhr mit fast ausschließlicher Verwendung baltischen Feuersteins und einen durch die Nutzung tertiären Quarzites gekennzeichneten Raum südlich des Flusses. Aufgrund der lokalen Herkunft der verwendeten Materialien ist es für das Arbeitsgebiet nicht möglich, Wanderungsbewegungen rückzuer schließen, wie sie beispielsweise durch Artefakte aus Maas-Schotterfeuerstein und baltischem Feuerstein von den Vulkanfundplätzen in der Osteifel rekonstruiert werden konnten (z.B. SCHÄFER 1990).

Bei den Funden von Bottrop, Ratingen, Herne und Erkrath handelt es sich um ein bifaziales, nach geolo-

gischen Untersuchungen weichselzeitliches, Mittelpaläolithikum. Mit ihrer Ansprache verknüpft ist die Frage nach dem Fortdauern des jüngeren Acheuléen bis in die frühe letzte Kaltzeit und der Existenz eines Jungacheuléen mit einem Typenspektrum *sensu* BOSINSKI (1967, 36). Eine Reihe ehemals dem Jungacheuléen zugewiesener Fundplätze weisen typologische Elemente der Keilmessergruppen-Inventare *sensu* VEIL (1994, 28-52) auf oder beinhalten Artefakte, die eine Konzept-Affinität mit denselben erkennen lassen. Zu diesen Plätzen gehören Herne, Erkrath und der namensgebende Fundplatz der Lebenstedter Gruppe, Salzgitter-Lebenstedt. Im Ratinger Fundmaterial sind zwar keine typischen Formen der Keilmessergruppen nachzuweisen und das entsprechende Schneidenkonzept ist lediglich an einem vollendeten kleinen Faustkeil festzustellen, doch können Zufall und Bearbeitungsstand der Geräte hierfür verantwortlich sein. In Bottrop liegt ein bifaziales Mittelpaläolithikum mit rationeller Levalloistechnik, Faustkeilen und blattförmigen Schabern vor. Letztere, zunächst als Leitform für das Jungacheuléen aufgestellt (BOSINSKI 1967), nach der Entdeckung des Lichtenberger Inventars (BREEST & VEIL 1989) neben dem Jungacheuléen auch dem Micoquien zugerechnet, lassen sich nach VEIL (1994, 41 f.) in gesichert saalezeitlichen Zusammenhängen bisher nicht nachweisen. Dies gilt auch für das Arbeitsgebiet; hier erscheint es aufgrund methodischer Einschränkungen der Uran-Thorium-Methode einerseits und neugewonnener geologischer Daten andererseits nicht möglich, die postulierte Einstufung der Funde von Herne und Bottrop in die vorletzte Kaltzeit (SCHMITZ 1988) aufrechtzuerhalten. Insgesamt ist die Existenz eines Jungacheuléen mit dem von BOSINSKI (1967, 36) publizierten Typenspektrum unwahrscheinlich, das Fortdauern eines jüngeren Acheuléen bis in die Weichselkaltzeit nicht belegt.

Als einziger vor dem *Homo sapiens sapiens* anzusetzender Menschenfund im Arbeitsgebiet ist der *Homo sapiens neanderthalensis* aus dem Neandertal zu nennen (FUHLROTT 1859; SCHAAFFHAUSEN 1888). Vor dem Hintergrund der noch jungen Evolutionstheorie durch die Diskussion um seine Fossilität bekannt geworden, blieb er als Typusexemplar in kaum einer Veröffentlichung mit entsprechendem zeitlichen oder thematischen Rahmen seit 1856 unberücksichtigt.

Obwohl die Skelettreste des etwa 1,60 Meter grossen Mannes unter ungünstigen Bedingungen ohne Dokumentation geborgen wurden, sprechen alle Indizien dafür, daß sie primär aus einer intentionellen Eintiefung in der Kleinen Feldhofer Grotte stammen. Das Fehlen von Begleitfunden aus der Höhle muß dabei nicht zwingend auf die ungünstigen Bergungsbedingungen zurückzuführen sein, denn der Abstand zwischen dem Neandertalerfund und der Höhlendecke

betrug lediglich etwa 1,20 Meter. Da das Einbettungsniveau des Neandertalers sehr wahrscheinlich eine Eintiefung darstellte, ist eine noch geringere Distanz des "Lauf"horizontes zur Höhlendecke anzunehmen. Hieraus folgt, daß die Kleine Feldhofer Grotte im Gegensatz etwa zur Feldhofer Kirche oder Neanderhöhle kaum als Siedlungsort geeignet war und vielleicht auch primär keine entsprechenden Funde vorhanden waren. Vereinzelt, eventuell als Beigaben mitgegebenen Objekte könnten gleichwohl übersehen worden sein.

Seit 1991 werden die Skelettreste des Neandertalers im Rahmen eines vom Verf. initiierten und koordinierten interdisziplinären Projektes mit modernen Verfahren neu untersucht; es ergab sich u.a. für die Schädelkalotte die Bestätigung von Schnittmarken, die nach aller Wahrscheinlichkeit zur Zeit der Neandertaler entstanden (SCHMITZ & PIEPER 1992). Aufgrund der geringen Tiefe dieser Spuren scheidet ein Zusammenhang mit einem Öffnen des Schädels oder Abtrennen der Kalotte aus. Ob die Manipulationen vor der Niederlegung in der postulierten intentionellen Grube erfolgten oder nach Vergehen der Weichteile ein Grab wiedergeöffnet und das Skelett manipuliert wurde, kann beim derzeitigen Stand der Untersuchungen nicht entschieden werden. Für beide Varianten gibt es Hinweise aus der Zeit der Neandertaler (ULLRICH 1991; BAR YOSEF 1991); Handlungen dieser Art könnten im Zusammenhang mit Totenritualen des *Homo sapiens neanderthalensis* stehen.

Weitere Schwerpunkte der Projektarbeit werden durch die Disziplinen Präparationstechnik/Historische Präparationstechnik, Gerichtsmedizin, Pathologie/Histologie, Radiologie sowie Genetik gebildet; eine Datierung mit einer der heutigen Methoden erscheint hingegen kaum möglich (SCHMITZ 1994).

Anmerkung

Für die Erlaubnis, die Originalfunde von Salzgitter-Lebenstedt sowie die zugehörige Dokumentation ausleihen zu dürfen, danke ich K. GROTE, Landkreis Göttingen, W.D. STEINMETZ, Braunschweigisches Landesmuseum, Wolfenbüttel und A. TODE, Braunschweig. Weiterhin danke ich St. VEIL, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, für die Gelegenheit, das Lichtenberger Fundmaterial anschauen zu dürfen und für die Diskussion einiger Herneer Fundstücke im Vergleich mit Lichtenberger Artefakten.

Literatur

BAR YOSEF, O. & B. VANDERMEERSCH (eds.) (1991) Le squelette moustérien de Kebara. - Cahiers de Paléanthropologie. Edition du CNRS. Paris 1991.

- BOENIGK, W. (1990) Die pleistozänen Rheinterrassen und deren Bedeutung für die Gliederung des Eiszeitalters in Mitteleuropa. In: LIEDTKE, H. (Hrsg.) *Eiszeitforschung*. Darmstadt 1990, 130-140.
- BOSINSKI, G. (1967) Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa. *Fundamenta A/4*; Köln/Graz 1967.
- BREEST, K. & St. VEIL (1989) Ein Freilandfundplatz des Micoquien im norddeutschen Tiefland bei Lichtenberg, Landkreis Lüchow-Dannenberg. Vorbericht. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 19, 1989, 1-9.
- FUHLROTT, J. C. (1859) Menschliche Ueberreste aus einer Felsengrotte des Düsselthals. Ein Beitrag zur Frage über die Existenz fossiler Menschen. *Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande und Westphalens* 16, 1859, 131-153 + Taf. I.
- GERLACH, R. (1992) Ein lückenhaftes Kapitel der jüngsten Erdgeschichte: das Lößprofil von Hochdahl. *Archäologie im Rheinland* 1991. Köln 1992, 21-23.
- GROTE, K. & F. PREUL (1978) Der mittelpaläolithische Lagerplatz in Salzgitter-Lebenstedt. Vorbericht über die Grabung und die geologische Untersuchung 1977. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 47, 1978, 77-106.
- KAHLKE, R. D. (1993) Die Entstehungs-, Entwicklungs- und Verbreitungsgeschichte des oberpleistozänen Mammuthus - Coelodonta - Faunenkomplexes in Eurasien (Großsäuger). *Habilitationsschrift Universität Kiel* 1993.
- KLOSTERMANN, J. (1992) Das Quartär der Niederrheinischen Bucht. Krefeld 1992.
- SCHAAFFHAUSEN, H. (1888) *Der Neanderthaler Fund*. Bonn 1888.
- SCHÄFER, J. (1990) Der altsteinzeitliche Fundplatz auf dem Vulkan Schweinskopf-Karmelenberg. *Dissertation Universität zu Köln* 1990.
- SCHMITZ, R. W. (1988) Die mittelpaläolithischen Fundplätze Herne und Bottrop im Emschertal. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 18, 1988, 311-321.
- SCHMITZ, R.-W. (1994) Der Neandertalerfund von 1856. Projektbeschreibung zur interdisziplinären Neubearbeitung. Mit Beiträgen von HÖSS, M., KRAINITZKI, H., PÄÄBO, S., PIEPER, P. & M. SCHULTZ (Unveröffentlicht, in den Akten des Rheinischen Landesmuseums Bonn).
- SCHMITZ, R.-W. (1995) Ratingen. In: BOSINSKI, G., STREET, M. & M. BAALES (eds.). *The Palaeolithic and Mesolithic of the Rhineland. Quaternary field trips in Central Europe* 15, Vol. 2. 14. internationaler INQUA-Kongress Berlin 1995. München 1995, 978-980.
- SCHMITZ, R.-W. & P. PIEPER (1992) Schnittspuren und Kratzer. Anthropogene Veränderungen am Skelett des Urmenschenfundes aus dem Neandertal. Vorläufige Befundaufnahme. *Das Rheinische Landesmuseum Bonn* 1992/2, 17-19.
- TAUTE, W. (1965) Retoucheure aus Knochen, Zahnbein und Stein vom Mittelpaläolithikum bis zum Neolithikum. *Fundberichte aus Schwaben, Neue Folge* 17, (RIEK-Festschrift), 1965, 76-102.
- TAUTE, W. (1990) Die Grabungen 1988 und 1989 in der Burghöhle Dietfurt an der oberen Donau, Gemeinde Inzigkofen-Vilsingen, Kreis Sigmaringen. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 1989, 38-44.
- TAUTE, W. (in Vorb.) *Ur- und Frühgeschichte in Höhlen an der oberen Donau. Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg*.
- THISSEN, J. (1995) *Jäger und Sammler - Paläolithikum und Mesolithikum im Gebiet des Linken Niederrhein*. Dissertation Universität zu Köln 1995.
- TODE, A. (1982) Der altsteinzeitliche Fundplatz Salzgitter-Lebenstedt. Teil I, *Archäologischer Teil*. *Fundamenta A/11 I*. Köln/Wien 1982.
- ULLRICH, H. (1991) Totenriten, Bestattungen, Schädelkult und Kannibalismus im Paläolithikum. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 12, 1991, 21-30.
- VEIL, St., BREEST, K., HÖFLE, H. C., MEYER, H. H., PLISSON, H., URBAN-KÜTTEL, B., WAGNER, G. A. & L. ZÖLLER (1994) Ein mittelpaläolithischer Fundplatz aus der Weichsel-Kaltzeit bei Lichtenberg, Lkr. Lüchow-Dannenberg. Zwischenbericht über die archäologischen und geowissenschaftlichen Untersuchungen 1987-1992. *Germania* 72, 1994, 1-66.

Ralf-W. Schmitz
Projektgruppe Quartärwissenschaften
Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege
Endenicher Straße 133
D - 53115 Bonn